VORARLBERGER NACHRICHTEN

Schön und so gut wie nie zuvor

Das Symphonische Blasorchester zeigte sich bei seiner Gala in Topform.

FELDKIRCH. Sie sind bereits gestählt als eines der besten Blasorchester der Welt von Kerkrade heimgekehrt. Doch es gibt noch eine Steigerung. Denn so gut wie am Sonntag im Montforthaus hat man das SBV hier noch nie zuvor gehört. Ein zahlreiches Publikum lag Thomas Ludescher und seinen diesmal 71 Musikern zu Füßen und zeigte auch nach drei Stunden kaum Ermüdungserscheinungen.

Es war diesmal aber auch eine publikumsfreundliche Repertoireauswahl, die den besonderen Erfolg ausmachte. Dazu kam die Idee, unter dem Motto „Dialoge" den Schauspieler Hubert Dragaschnigg mit der Auswahl und Rezitation religiöser, philosophischer, politischer und satirischer Texte zu beauftragen, die als geistige, oft auch melodramatische Brücken den Sinngehalt der Musik vertieften. Als besonders gelungene und intensive musikalisch-literarische Collage bleibt die Ballettsuite „Der Bolzen" von Dmitri Schostakowitsch in Erinnerung, in der der bekannt regimekritische Komponist seine Musik als Karikatur bewusst satirisch überzeichnet und damit das ideale Umfeld schafft für bissige Gedanken von Bertold Brecht über Demokratie, Freiheit und Unterdrückung. Schon zu Beginn reizen Fanfarengruppen aus verschiedenen Richtungen Echowirkungen aus, kulminiert alles in Luthers Choral „Ein feste Burg ist unser Gott", versehen mit Worten aus der Feldpredigt im Lukas-Evangelium.

Symphonisches Blasorchester unter Thomas Ludescher mit Hubert Dragaschnig als Rezitator. FOTO: JU

Sicherheit im Kollektiv

Die Intonationsreinheit ist vorbildlich, die Klangkultur mustergültig und von großer Schönheit, dazu kommt diesmal eine unglaubliche Sicherheit im Kollektiv und in vielen einzelnen Solostimmen, die im Laufe des Abends hervortreten. Hier ist einfach die junge Elite der Blasmusik aus Vorarlberg und der Region samt einigen Musikern aus Tirol versammelt und in zwei Probenwochenenden von ihrem Dirigenten auf diese rein physisch gewaltige Aufgabe eingeschworen worden.

Ludescher fühlt sich immer dann besonders in seinem Element, wenn es um den kontinuierlichen Aufbau großer Steigerungen geht. Als Musterbeispiel mag diesmal „Elsas Brautzug zum Münster" aus Wagners Oper „Lohengrin" gelten, der mit ungeheurer Wucht über den Zuhörern zusammenschlägt. Andererseits versteht es Ludescher auch so differenziert zu musizieren, dass man etwa in Strawinskys anspruchsvoller „Feuervogel"-Suite so exotische Instrumente im Blasorchester wie Klavier, Harfe, Celli oder Kontrabässe gut hören kann.

Schon selbstverständlich ist bei diesen SBV-Galas auch die Qualität der gewählten Arrangements, die den Möglichkeiten eines dicht besetzten Orchesters mit allein 20 Leuten im Klarinettenregister, vielfach strahlendem Blech und einer virtuos agierenden Schlagzeugertruppe optimal entsprechen. Das kommt in der von einer Solo-Blockflöte garnierten Suite „Terpsichore" über Renaissance-Tänze von Praetorius ebenso zum Ausdruck wie in der Ouvertüre zu „Wilhelm Tell" von Rossini.

FRITZ JURMANN
fritz.jurmann@vol.at

KOMMENTAR

Christa Dietrich

Kunstpreis des Landes

Wissen Sie noch, wer den ersten Internationalen Kunstpreis des Landes Vorarlberg erhielt? Max Oertli war es, über 25 Jahre ist es her, beim Buffet am Abend der Preisverleihung sagte mir einer, dass das Fingerfood-Wienerschnitzel (so heißen die Miniformate heute) super schmeckt. Und die Kunst? Gut, Oertli kannte man und nachdem der erste Preisträger aus der Schweiz kam, musste der nächste ein Vorarlberger sein, dann ein Deutscher und so weiter. Neben Gottfried Bechtold oder Roman Signer tauchten zwischendrin Namen auf, von denen man später nie mehr etwas hörte, auch nichts sah.

Wozu ist dieser mit 7.500 Euro dotierte Kunstpreis, der gestern an die in St. Gallen